

# BEGRIFF UND KONKRETION

Beiträge zur Gegenwart der klassischen deutschen Philosophie

---

Band 11

## Religionsphilosophie in und nach der Klassischen Deutschen Philosophie

Herausgegeben von

Ryu Okazaki



Duncker & Humblot · Berlin

RYU OKAZAKI (HRSG.)

Religionsphilosophie in und nach  
der Klassischen Deutschen Philosophie

# BEGRIFF UND KONKRETION

Beiträge zur Gegenwart der klassischen deutschen Philosophie

---

Herausgegeben von  
Thomas Sören Hoffmann, Hagen  
Martín Zubiria, Mendoza

Wissenschaftlicher Beirat:

Mario Jorge de Carvalho (Lissabon), Héctor Alberto Ferreiro (Buenos Aires),  
Lore Hühn (Freiburg i. Br.), Marco Ivaldo (Neapel), Jean-François Kervégan (Paris),  
Hitoshi Minobe (Tokyo), Theodoros Penolidis (Thessaloniki), Stefan Schick (Leipzig),  
Annette Sell (Bochum), Violetta L. Waibel (Wien)

Band 11

# Religionsphilosophie in und nach der Klassischen Deutschen Philosophie

Herausgegeben von

Ryu Okazaki



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

This work was supported by  
Grant-in-Aid for JSPS Overseas Research Fellow.



JSPS

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 2024 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Satz: L101 Mediengestaltung, Fürstenwalde

Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISSN 2198-8099

ISBN 978-3-428-19104-8 (Print)

ISBN 978-3-428-59104-6 (E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier  
entsprechend ISO 9706 ☺

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

## Vorwort

Dieser Sammelband *Religionsphilosophie in und nach der Klassischen Deutschen Philosophie* geht auf die gleichnamige Tagung, die vom 16. bis 18. Februar 2023 an der Friedrich-Schiller-Universität Jena stattgefunden hat, zurück. Die Publikation wurde im Rahmen meines von Overseas Research Fellowships der Japan Society for the Promotion of Science geförderten Postdoc-Projekts realisiert. Die Tagung und auch der Sammelband sind durch das Engagement verschiedener Menschen entstanden. Mein Dank gilt allen Beitragenden der Tagung sowie allen, die ihre Vorträge dem Sammelband als Aufsatz zur Verfügung gestellt haben. Außerdem danke ich Frau Maria Köhler herzlich für ihre Unterstützung bei der Organisation der Tagung. Und zuletzt möchte ich mich ganz besonders bei Frau Prof. Dr. Miriam Rose für die Betreuung meines Vorhabens bedanken, ohne welche die Tagung und somit auch dieser Sammelband nicht zustande gekommen wären.

Frankfurt (Oder), September 2023

*Ryu Okazaki*



## Inhaltsverzeichnis

Zur Einführung <i>Ryu Okazaki</i> (Jena) .....	9
Das Reich Gottes auf Erden und die völlige Bestimmung der menschlichen Natur. Religion, Bildung und Politik bei Kant <i>Michael Städtler</i> (Wuppertal) .....	17
Der Begriff der Glückseligkeit beim jungen Schleiermacher. „Über den Wert des Lebens“ im Kontext seiner Rezeption der Dialektik der kantischen <i>Kritik der praktischen Vernunft</i> <i>Ryu Okazaki</i> (Jena) .....	35
Die relationale Ethik Jesu als Care-Ethik und die Kritik der Gerechtigkeit in Hegels Frankfurter Schriften <i>Taiju Okochi</i> (Kyoto) .....	53
Der Schrecken einer rein spekulativen Vorstellung. Erklärungssucht und Bedeutung des Glaubens bei Friedrich Heinrich Jacobi <i>Goran Vranešević</i> (Ljubljana) .....	69
Vom „Zulassen menschlicher Freiheit“. Schelling und Jonas über Natur und Gott <i>Michael Hackl</i> (Wien) .....	85
Religionsbekenntnis und Olympische Spiele. J. G. Fichtes Berliner Religionsphilosophie <i>Christoph Asmuth</i> (Neuendettelsau) .....	105
Über Fichtes Religionsphilosophie der Jahre 1805/06 <i>Anton Friedrich Koch</i> (Heidelberg) .....	121
„Alle Kunst im Großen angesehen ist immer mit der Religion in Verbindung“. Zum Verhältnis zwischen Kunst und Religion bei Friedrich Schleiermacher <i>Carolyn Iselt</i> (Berlin) .....	137
Zu Grundgedanken von Hegels Philosophie der Religion <i>Klaus Vieweg</i> (Jena) .....	155
Hegels philosophische Deutung des Kreuzestodes <i>Tobias Dangel</i> (Heidelberg) .....	167

„Aber das Wunder ist, ehe es geschieht“. Zu Ludwig Feuerbachs Spezifikation der Religion in Abgrenzung von der Philosophie <i>Christine Weckwerth</i> (Berlin) .....	183
Ins rechte Licht gerückt. Wie althegeianische Rezeption den Gottesbegriff Hegels zur Entfaltung bringt <i>Veronika Klauser</i> (Berlin) .....	201
„Der Mensch fällt auf die Erde herab“. Religion und Religionskritik bei Hegel und Marx <i>Andreas Arndt</i> (Berlin) .....	211
Epistemische Freiheit und ihr Anderes im Ausgang von Kierkegaard <i>Simone Neuber</i> (Jena/Tübingen) .....	225
<b>Siglenverzeichnis</b> .....	245
<b>Autorinnen und Autoren</b> .....	246

## Zur Einführung

Ryu Okazaki (Jena)

Dass der Begriff ‚Religionsphilosophie‘ erst seit Ende des 18. Jahrhunderts gebräuchlich ist,<sup>1</sup> hängt damit zusammen, dass der Anfang der Religionsphilosophie selbst mit dem Anfang der Klassischen Deutschen Philosophie, das ist die Nachkantische Philosophie, in einem engen Verständnis zusammenfällt. Der vorliegende Sammelband beschäftigt sich nun mit den religionsphilosophischen Einsichten der Denker der Klassischen Deutschen Philosophie in einem weiten Verständnis, also mit Kant, Fichte, Jacobi, Schleiermacher, Hegel, Schelling, Links- sowie Rechtshegelianer, Marx und Kierkegaard.

Doch warum lohnt es sich überhaupt noch, sich mit den religionsphilosophischen Gedanken aus dieser längst vergangenen Zeit zu beschäftigen? Außerhalb der Forschung zum Thema der Religionsphilosophie selbst scheint ihr, anders als etwa der Realphilosophie, keine sonderliche Aktualität zuzukommen. So ist im zwanzigsten Jahrhundert, beispielsweise in der Strömung der Kritischen Theorie, das Thema ‚Religionsphilosophie‘, trotz aller Nähe zur Klassischen Deutschen Philosophie, offensichtlich kaum zum Gegenstand gemacht worden.<sup>2</sup> Dagegen betont der Beitrag von Taiju Okochi, dass gerade in den religionsphilosophischen Überlegungen des jungen Hegel bereits der Kerngedanke der heute aktuellen Care-Ethik vorliegt. Dieser ist zwar im gegenwärtigen Diskurs des Hegelianismus vorherrschend, findet sich jedoch, wenn auch nur keimhaft, dennoch in radikalerer und grundlegender Weise als bei den heutigen Vertreterinnen und Vertretern bereits in den religionsphilosophischen Frühschriften Hegels. Damit ist zwar ein Ansatz dafür gegeben, dass es sich durchaus „lohnen“ kann, zurück auf die Religionsphilosophie der Klassischen Deutschen Philosophie zu gehen, doch möchte ich hier einleitend noch grundlegender das „Lohnen“ selbst als Gegenstand einer religionsphilosophischen Fragestellung ins Zentrum rücken.

---

<sup>1</sup> Walter Jaeschke, „Religionsphilosophie“, in: Joachim Ritter, Karlfried Gründer (Hg.), *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 8, Basel 1992, 748.

<sup>2</sup> Eine Ausnahme bildet Jürgen Habermas, der auf die Aktualisierung der Religionsphilosophie Schleiermachers und Kants abzielt. Vgl. dafür Jürgen Habermas, „Die Grenze zwischen Glauben und Wissen. Zur Wirkungsgeschichte und aktuellen Bedeutung von Kants Religionsphilosophie“, in: Ders. *Zwischen Naturalismus und Religion, Philosophische Aufsätze*, Frankfurt am Main 2005.

Das heißt, ein Ansatzpunkt zur Beantwortung der Frage, warum es sich lohnen könnte, die Religionsphilosophie der Klassischen Deutschen Philosophie zu studieren, ist dort zu suchen, wo ‚das Lohnen‘ selbst Gegenstand philosophischer Überlegungen ist, und zwar in seinem religionsphilosophischen Zusammenhang, wodurch sich zumindest andeutet, um was für einen interessanten Themenkreis es sich handelt. Hierzu ist der folgenden Passage Kants aus der Methodenlehre seiner *Kritik der reinen Vernunft* Aufmerksamkeit zu schenken:

Nun läßt sich in einer intelligibelen, d. i. der moralischen Welt, in deren Begriff wir von allen Hindernissen der Sittlichkeit (der Neigungen) abstrahieren, ein solches System der mit der Moralität verbundenen proportionierten Glückseligkeit auch als notwendig denken, weil die durch sittliche Gesetze teils bewegte, teils restringierte Freiheit selbst die Ursache der allgemeinen Glückseligkeit, die vernünftigen Wesen also selbst, unter der Leitung solcher Prinzipien, Urheber ihrer eigenen und zugleich anderer dauerhaften Wohlfahrt sein würden. Aber **dieses System der sich selbst lohnenden Moralität** ist nur eine Idee, deren Ausführung auf der Bedingung beruht, daß *jedermann* tue, was er soll, d. i. alle Handlungen vernünftiger Wesen so geschehen, als ob sie aus einem obersten Willen, der alle Privatwillkür in sich, oder unter sich befähigt, entspringen. (KrV, A 809/B 837)

Dieser Passus findet sich in dem Kontext, in dem Kant im Anschluss an seine Kritik der Theologie (die eine der Teildisziplinen der *metaphysica specialis* ist) seine eigene Annäherungsweise an die Gottesproblematik, die „Moraltheologie“ (KrV, A 814/B 842), darlegt, wobei der Begriff des höchsten Guts als Einheit von Moralität und Glückseligkeit eine entscheidende Rolle spielt. Auffällig ist hier vor allem, dass die Moralität, in für Kant völlig unüblicher Weise,<sup>3</sup> an das Wort ‚Lohnen‘ geknüpft ist, zumal Kant die formellen Bestimmungsgründe des Willens als Kern der Moralität hervorhebt und betont, dass die Moralität eben in dem Bestimmungsgrund des Willens aus der Achtung für das Moralgesetz selbst besteht.<sup>4</sup> Diese formalen, von aller materialen Bestimmung abstrahierten, Gründe des Willens der Autonomie müssen bekanntlich strikt von den Bestimmungsgründen der Heteronomie, die sich auf die Folgen der Handlungen beziehen, abgegrenzt werden.<sup>5</sup> Das heißt, mit

<sup>3</sup> Ich danke Masataka Oki, dass er mich hierauf aufmerksam gemacht hat.

<sup>4</sup> „Achtung fürs moralische Gesetz ist also die einzige und zugleich unbezweifelte moralische Triebfeder“ (AA V, 78).

<sup>5</sup> Im Lehrsatz IV der *Kritik der praktischen Vernunft* liest man: „Die *Autonomie* des Willens ist das alleinige Princip aller moralischen Gesetze und der ihnen gemäßen Pflichten; alle *Heteronomie* der Willkür gründet dagegen nicht allein gar keine Verbindlichkeit, sondern ist vielmehr dem Princip derselben und der Sittlichkeit des Willens entgegen. In der Unabhängigkeit nämlich von aller Materie des Gesetzes (nämlich einem begehrten Objecte) und zugleich doch Bestimmung der Willkür durch die bloße allgemeine gesetzgebende Form, deren eine Maxime fähig sein muß, besteht das alleinige Princip der Sittlichkeit“ (AA V, 58).

Kant stellt sich eigentlich nicht die Frage, ob sich eine moralische Handlung lohnt. Die oben zitierte Textstelle drückt jedoch Kants Interesse an der Frage nach den Folgen der Moralität aus. Dass Kant also im Kontext des höchsten Guts die Moralität mit dem Wort „sich lohnen“ versteht, welches von jener streng selbstbezüglichen Bestimmung der Moralität (die Moralität um der Moralität willen) abzuweichen scheint, verweist auf einen der relevanten Themenkreise, die die Denker der Nachkantischen Philosophie beschäftigen.

Auch wenn bei dieser Art des „sich Lohnens“ nur von der Moralität in ihrer vollumfänglichen Realisierung, wozu nicht einmal *ein* moralisch vollkommener Mensch genügend ist, sondern erst „jedermann“, also die Menschheit im Ganzen moralisch vollkommen werden muss, die Rede ist, so wird dort bereits eine weitere Problematik angesprochen, und zwar die der Glückseligkeit. Ob es sich nämlich *lohnt*, moralisch vollkommen zu werden (danach zu streben), und tatsächlich die „mit der Moralität verbundene[...] proportionierte[...] Glückseligkeit“ (s. O.) genossen werden kann, hierzu gibt es keine diesseitige Garantie, sondern nur eine jenseitige, die wiederum den Rahmen der Beweiskraft der theoretischen Vernunft sprengt und deshalb dem „Primat der reinen praktischen Vernunft“ (AA V, 119) überlassen werden muss. So ist im Begriff der Glückseligkeit eine Spannung zwischen Diesseits und Jenseits angelegt. Kant ist sich hierbei des Konfliktpotentials durchaus bewusst, was sich etwa in der Darstellung zur „sichtbaren Kirche“ in seiner Schrift *Die Religion innerhalb der bloßen Vernunft* feststellen lässt. Diesem Konflikt liegt das Spannungsverhältnis zwischen beiden Arten des Gedankens zugrunde, also einerseits des rein moralischen „Religionsglaubens“ und andererseits des statutarischen „Kirchenglaubens“, wobei letzterer zusammen mit der blinden Befolgung der statutarischen Gesetze immer zum *Belohnungsglauben* neigt.<sup>6</sup> Kant zeigt somit ein noch nicht vollständig gelöstes Problem des Verhältnisses zwischen Diesseits und Jenseits auf, vor dessen Hintergrund er sich weiterhin um ein angemessenes Verständnis von der diesseitigen Realisierbarkeit und einer jenseitigen Garantie der Glückseligkeit so bemüht, dass die Autonomie der Gesetzgebung nicht verletzt wird.

Auch wenn sich der vorliegende Band weder auf eine Beschreibung einer vermeintlich linearen Entwicklung religionsphilosophischer Einsichten in der Epoche der Klassisch Deutschen Philosophie reduzieren lässt und nicht jeder Beitrag um das Spannungsverhältnis zwischen Jenseits und Diesseits kreist, so dient dieses immerhin zur Orientierung: die Problematik jenes „sich Lohnens“ eröffnet, so könnte man versuchsweise formulieren, einen Horizont weiterer Auseinandersetzungen der Epoche, die sich in den vier Aspekten der Glückseligkeit, der Mittenbildung, der begrifflichen Abgrenzung von Kunst und Philosophie und schließlich der Freiheit zusammenfassen lassen.

---

<sup>6</sup> Siehe u. a. AA VI, 161.